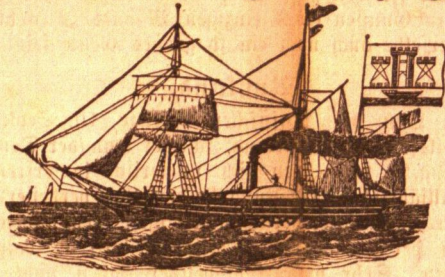


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 213.

Memel, Donnerstag, den 12. September.

1878.

Tages-Chronik.

Den 12., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Termin in der Fr. Wilh. Bonacker'schen Concursache.
Nachm. 2 Uhr: 1) Friedrich-Wilhelm-Straße 9. 10. Auc-
tion von Kurzwaren, Wägen, Hüten etc., 2) Lazareth-
straße 2a Auktion von Möbeln, Handwerkszeug etc., 3
Uhr: 1) Sattlerstr. Nr. 3 Auktion von Möbeln, 2) Sä-
gerstraße Nr. 14 Verkauf von Möbeln.

Zur Lage in Rußland.

Von Woche zu Woche wird es klarer, daß in Ruß-
land eine von langer Hand vorbereitete, große repolu-
tionäre Verschwörung besteht, welche, wenn auch nicht
einen Umsturz im sozialistischen Sinne, so doch einen
politischen Umschwung erstrebt. Die Mörder des ge-
heimen Polizeidirectors General Mesenzow zu entdecken
ist noch immer nicht gelungen, trotz der radikalsten Nach-
forschungen und trotzdem ein „Privatcomitee“ 50,000
Rubel dem Entdecker der Missethäter ausgesetzt hat.
Dafür hat aber eine sich „nationales Revolutionscomitee
für Rußland“ nennende Behörde ein schriftliches Lebens-
zeichen von sich gegeben, welches die Gemüther der Re-
gierenden von Neuem mit Schrecken erfüllt. Dasselbe
hat an eine Reihe hochstehender Personen in der Haupt-
stadt gedruckte Flugblätter gesandt, welche sich unter An-
derem über fragliche Mordthat folgendermaßen äußern:
„Es liegt nicht etwa ein gemeiner Mord vor, sondern
es hat sich ein Strafgericht Gottes durch Menschenhand
vollzogen, Mesenzow's Sündenmaß war übervoll, so daß
nur sein Tod die Gesellschaft zeitweilig zu versöhnen
vermochte.“

Außerdem kündigt das Schriftstück an, daß das Re-
volutionscomitee in dieser Weise forthaten werde, wenn
man seine gerechten Forderungen nicht erfüllen sollte und
die namentlich aufgeführten Personen aus dem Amte ent-
lasse. Unter diesen Forderungen figuriren vor Allem:
die Abschaffung der Geheimpolizei und die Verleihung
einer constitutionellen Verfassung für das Russische Reich.
Für den Fall der Nichtbewilligung werde das Comitee
Rußland mit offener Gewalt von seinen Bedrückern be-
freien. Das Comitee fühle sich stark genug dazu, seine
Mittel seien von der Art, daß es weder Verfolgung noch
Entdeckung zu fürchten habe.

Diese Kundgebung hat die höchsten und die regieren-
den Kreise in fieberhafte Aufregung versetzt. So etwas
war noch nicht da und hätte man noch im vorigen Jahre
für ganz unmöglich gehalten. Der autokratischen Regie-
rung wagt in der Europäischen Musterstadt der Polizei
ein Revolutionscomitee, unter Androhung von Gewalt
Befehle zu erteilen und ruft auch noch mit Hohn: Eine
Entdeckung haben wir nicht zu befürchten! Und diese Flug-
blätter wurden, um das Maß voll zu machen, auch noch
durch die Kaiserliche Post verbreitet! Es wurden nun
auf's Neue in allen Häusern Petersburg's eingehende
Durchsuchungen vorgenommen. Allein diese Maßregel
war auch diesmal vergeblich, obwohl, um wenigstens eine
kleine Entschädigung für die aufgewendete schwere Mühe
zu haben, einige hundert verdächtig scheinende Personen
verhaftet wurden.

In welcher großer Verlegenheit sich die Regierung
befindet, das geht unter Anderem aus einem Artikel des
offiziellen „Regierungsboten“ hervor, welcher sich etwa in
folgender Weise äußert: „Die Geduld der Regierung ist
erschöpft, denn sie kann nicht gleichgültig bleiben gegen-
über den blutigen Verbrechen, durch welche Leute, die
aus der Mitte der guten Staatsbürger ausgeschieden sind,
ihre empörende Thätigkeit gekennzeichnet haben. Die Re-
gierung wird nun mit unbeugbarer Festigkeit und Strenge
und Festigkeit vorgehen, da das Russische Volk laut Schutz
fordert und durch eine Reihe von Kundgebungen bezeugt
hat, daß es bis in die Tiefe des Herzens empört ist durch
das Treiben der Verbrecher und Propagandisten. Doch
muß die Regierung in der Gesellschaft selbst eine Stütze
finden, und daher hält sie es für notwendig, die Kräfte
aller Stände des Russischen Volkes zur einmüthigen
Unterstützung ihrer Anstrengungen aufzurufen, um das
Uebel mit der Wurzel auszurotten.“

Die Regierung wendet sich schließlich noch an die
lernende Generation mit der Bitte (!) und Er-

mahnung, die traurigen und schweren Folgen reißlich zu
überlegen und zu erwägen, denen sie sich aussetzt, in-
dem sie sich durch die unter ihr verbreiteten Irrlehren
hinreißen läßt.“

Wie damals, wo man den Krieg gegen die Türkei
beschloß, so sucht die Regierung auch jetzt, beim Kampfe
gegen den innern Feind, das Volk in Mitleidenschaft zu
ziehen. Man thut das in absolutistischen Staaten nur
im äußersten Nothfall. Es geht aber daraus hervor, für
wie kritisch die Russischen Staatslenker die innere politische
Lage halten und von wie wenig sicherem Macht- und
Kraft-Gefühle sie gegenwärtig durchdrungen sind. Aber
noch immer scheint es, als ob sich der Czar nicht dazu
entschließen könnte, der schlimmen Lage auf dem einzig
rationalen Wege ein Ende zu machen, wir meinen durch
Gewährung einer constitutionellen Verfassung.

Politische Ueberräst.

r. Memel, den 11. September.

In parlamentarischen Kreisen ist man nicht eben
sehr erbaut von dem rein geschäftsmäßigen Ton der
Thronrede. Gerade die Ereignisse der seit der Auf-
lösung des vorigen Reichstages verfloffenen Zeit wären
dazu angehtau gewesen, einen mehr herzlichen an Stelle
des trockenen Tones zu rechtfertigen. Daß von keiner
anderen als von der Sozialistenvorlage die Rede ist, er-
klärt sich daraus, daß in der heute begonnenen Session
keine andere Vorlage zu erwarten steht. Daß aber die
Eröffnung des Reichsparlamentes zu Berlin vor sich
gehen konnte, zu Berlin, dem Sitz des Congresses, ohne
daß in der Eröffnungsrede auch nur mit einer Silbe des
Congresses gedacht worden wäre, das wäre überall un-
denkbar, und das wird man ohne Beweise überall nicht
glauben. Noch jeder von den Ministern, die im Juli
d. J. zu löblichem Thun in Berlin versammelt ge-
wesen, hat der heimischen Volksvertretung Bericht er-
stattet. Der Deutsche Reichstag ist eine zu bescheidene
Körperschaft, um eine ähnliche Rücksicht verlangen
zu können. — Vielleicht findet sich ein neugieriger
Zurpeller, der alsdann, wie Eugen Richter im
Dezember 1875 auf das Ehrenwort des Czaren, viel-
leicht auf die Zusicherung des Sultans verwiesen und
damit vertröstet wird.

Die einzige Vorlage, welche der Reichstag von der
Regierung zu erwarten hat, der „Entwurf eines Gesetzes
gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozial-
demokratie“ ist ihm bereits zugegangen. Der in seinem
Texte bereits bekannte Entwurf umfaßt 22 Paragraphen.
Die „Begründung“ (unsere Amtssprache befreit sich
mehr, die Fremdwörter auszustoßen und so ist denn
auch von „Motiven“ selten die Rede) dehnt sich über
13 Seiten des Folioformats der Druckfachen aus; die
Anlagen ungerchnet, welche die Statuten der inter-
nationalen Arbeiterassociation vom September 1864, das
Statut des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins vom
Mai 1863, das Eisenacher Programm vom August 1869,
das Gothaer Programm vom Mai 1875, das Genter
Manifest vom Oktober 1877 und die beiden Berichte
über Gang und Stand der sozialistischen Agitation in
Deutschland, verlesen auf dem Sozialistencongresse zu
Gotha in den Jahren 1876 und 1877, umfassen.

Die tüchtige Oesterreichische Armee wird allgemach
mit den Aufständischen fertig, aber die Unterstützung,
welche hierbei die Pforte der Oesterreichischen Regierung
angebieten lassen wollte, hat ein schrecklich Ende gefunden.
Die Pforte sandte Mehemed Ali nach Albanien, damit
er die Gemüther beruhigen, die Quellen des Aufstandes
verstopfen, die kriegerischen Albanesen mit den Verände-
rungen versöhnen solle, welche der Berliner Vertrag
nötig machte. Die Antwort der Albanesen an die Pforte
war eine entsetzlich deutliche — sie haben den Muschir
Mehemed Ali Pascha und sein Gefolge todtgeprügelt.
Welch ein schrecklich Ende für den armen Türkischen
General, der noch ganz vor Kurzem in Berlin und in
seiner Vaterstadt Magdeburg so sehr gefeiert wurde.
Nach einem thaten- und erfolgreichem Leben, nachdem
man in so vielen Schlachten glücklich gekämpft, schließlich
sterben zu müssen unter den Knütteln entmenschter Alba-
nesischer Bauern, welch ein entsetzlich Loos. Oesterreich

konnte aber aus diesem Vorgange mit Erschrecken die
Deutlichkeit lesen, rein so gar nichts die Pforte zur Be-
ruhigung des Aufstandes zu thun vermag und so dürfte
denn definitiv die vielbesprochene Austro-Türkische Con-
vention nicht zu Stande kommen.

Von London aus wird man eben lebhaft an eine
andere Epoche erinnert, in der ebenfalls ein Krieg be-
fürchtet wurde, an die „Krieg in Sicht“-Epoche des Jahres
1875. In der „Times“ veröffentlicht deren Correspondent,
Herr de Blowitz sein Gespräch, das er gelegentlich des
Berliner Congresses mit dem Fürsten Bismarck gepflogen,
und in politischen Kreisen wird heute diese Publikation
lebhaft besprochen. Fürst Bismarck meinte, sei von Rus-
sischer Seite hervorgerufen worden, damit der Czar und
Fürst Gortschakoff dann als Friedensretter auftreten
könnten. Fürst Bismarck erzählte von einem erregten
Gespräch, das er deshalb mit Gortschakoff gehabt und in
dem er ihm gesagt habe: „Er möchte keine Kriegswolken
aufhürmen, um sie dann durch eine schöne Note zu zer-
streuen, wolle er in Frankreich glorifizirt sein, dann habe
Deutschland noch genug Credit in Paris, um ihn im
mythologischen Costüm auf einem dortigen Theater aus-
stellen und bengalisch beleuchten zu lassen.“ Die „Times“
versichert, das seien des Fürsten Bismarck eigene Worte.

Auf einem Bankette zu Sheffield wies der Engli-
sche Kriegsminister in einer Rede die Beschuldigung zu-
rück, daß die Regierung ihre legitimen Befugnisse über-
schritten, indem sie vor dem Congreß mit auswärtigen
Regierungen Conventionen abgeschlossen habe. Er müsse
geltend machen, daß ein solches Verfahren nöthig gewesen
sei, um eine Lösung herbeizuführen, welche sich jetzt
wahrscheinlich als ein ebenso dauerhafter als ehrenhafter
Frieden erweisen werde.

Man bezeichnet es als sehr wahrscheinlich, daß die
Preussische Regierung einen speziellen Bevollmächtigten
nach Rom schicken werde, um wichtige Mittheilungen zu
machen. Es sei Wunsch der Regierung gewesen, irgend
einen Deutschen Prälaten mit der Weiterführung der
laufenden Verhandlungen zu betrauen. Darauf aber sei
von der anderen Seite bemerkt worden, daß ein Geist-
licher nicht den Vertreter einer weltlichen Macht darstellen
könne, da ein solcher sich leicht vor das Dilemma gestellt
sehen könnte, entweder irgend einen Auftrag zurückweisen
zu müssen oder gegen den heiligen Stuhl selbst zu ar-
beiten.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 9. September. Wohl zum ersten Male,
seitdem es einen Deutschen Reichstag giebt, erschien der-
selbe so vollzählig zu einer ersten Sitzung. Dem Namens-
aufruf, welchen der Alterspräsident von Bonin veran-
stalten ließ, antworteten 271 Abgeordnete, und so mancher
Anwesende hat im Eifer des Gespräches mit Nachbarn
und Freunden den fragenden Aufruf überhört. Sonst
ist es wohl vorgekommen, daß zwei auch drei Tage lang
keine beschlußfähige Zahl sich einfand. Der Geschäftse-
ifer, der an dieser Stelle so neu ist, wohnt gleichmäßig
allen Parteien inne, denn alle Parteien sind gleichmäßig
stark vertreten. Mit der Auszählung ist eigentlich die
Arbeit der ersten Sitzung gethan. Die Tagesordnung
der zweiten ist selbstverständlich: die Constituirung des
Hauses durch die Wahl der drei Präsidenten und der
acht Schriftführer. Bei konstatirter Beschlußfähigkeit des
Hauses ist auch selbstverständlich, daß die zweite Sitzung
am nächsten Tage schon der ersten folgt. — Ja, beschluß-
fähig war das Haus, aber noch nicht entscheidungsfähig. Die
Präsidentenwahl ist diesmal ein heikel Ding und die
Fraktionen sind sich selbst und untereinander in dieser
Beziehung noch gar nicht einig. Herrn von Bonin war
hiervon Mittheilung gemacht worden, und demgemäß
handelte er: Er beraumte die nächste Sitzung auf Mitt-
woch an, damit morgen — die Abtheilungen Zeit hätten,
nehme ich an, daß Sie einverstanden sind,“ erklärte Herr
von Bonin. Lautes, anhaltendes und vielseitiges „Oho!“
ertönte. „Sie sind also einverstanden,“ fuhr Herr v. Bonin
fort; „die Sitzung ist geschlossen.“ — Mit mehr Geschick
und Entschiedenheit hätte das auch ein Jüngerer nicht zu

Stände bringen können, wie dieser Präsident, der höchstens einmal alljährlich solche Würde bekleidet.

Zur Deckung der Kosten bei der letzten Wahltagung sind bei dem Kassirer der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands im Ganzen 29,088 Mk. 58 Pf. und zwar in 545 einzelnen Posten, dann von Hamburg in zwei größeren Beträgen und von Leipzig diejenigen Summen, welche im „Vorwärts“ als von der Expedition empfangen fortlaufend quittirt worden sind. Auswärtige Beiträge sind in obiger Summe enthalten: Belgien 1144, Desterreich-Ungarn 160, London 939, Schweiz 1050 Frs. und 85 Mk. 10 Pf., Dänemark 84, Paris 262 und Amerika 3860 Mk. — Alle größeren Städte und fast sämtliche „officiellen“ Wahlkreise haben ihre eigenen Ausgaben durch eigene Mittel gedeckt. So sind in Berlin gegen 15,000 Mk., so in Leipzig und Umgegend noch außerdem 3000 Mk., in Elberfeld-Barmen ca. 6000 Mk., Altona gegen 9000 Mk. u. eingegangen. Im Ganzen sind von Seiten der sozialdemokratischen Partei ca. 150,000 Mk. für die diesmalige Wahlbewegung aufgebracht worden, ein recht artiges Summchen, zumal wenn man erwägt, daß die „nothleidenden“ Arbeiter dieses aufgebracht haben.

[Diplomatische Enthüllungen.] Der bekannte Pariser „Times“-Correspondent Herr von Blowitz, der zur Zeit des Congresses in Berlin war und eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck hatte, veröffentlicht in der „Times“ einen Artikel, überschrieben „Fürst Bismarck“, in dem weitere Mittheilungen über jene Unterredung, die schon damals ein gewisses Aufsehen in Europa machte, enthalten sind. Besonders interessant ist die Art, in der sich darnach Bismarck über den Fürsten Gortschakoff geäußert hat. Diese Äußerungen des Deutschen Reichskanzlers über seinen Russischen Collegen lassen in der That an Freimüthigkeit nicht das Mindeste zu wünschen übrig. Als der Correspondent den Fürsten verlassen wollte, äußerte der Fortgehende seine Hoffnung, daß Deutschland Europa von dem Gespenste des Krieges befreien, daß Fürst Bismarck den Frieden sichern werde. Bismarck rief aus: „Ich würde nicht gewünscht haben, den Frieden für Europa herbeizuführen, wenn nicht der Bösewicht wäre, den Fürst Gortschakoff im Jahre 1875 aus mir gemacht hat. Die ganze Geschichte, die damals Europa beunruhigte, — eine Beunruhigung, der ein Brief in der „Times“ ein sprechendes Echo gab — war nichts als ein Complot zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem Marquis v. Gontaut-Biron in Berlin. Es war ein Complot zwischen Gontaut und Gortschakoff, welcher letzterer darauf bedacht war, von den Franz. Lobspprüche Reitzungen einzuernten, „der Retter Frankreichs“ genannt zu werden. Die beiden hatten die Sache so arrangirt, daß der Haupt-Effekt auf denselben Tag fallen sollte, an dem der Czar in Berlin ankam. Sie wollten bewirken, daß das bloße Erscheinen des Czaren Frankreich seine Sicherheit, Europa seinen Frieden und Deutschland Ehre geben sollte. Ich habe niemals einen Staatsmann kypfloser handeln gesehen. Durch ein Gefühl der Eitelkeit dahin getrieben, eine Freundschaft zwischen zwei Regierungen auf Spiel zu setzen; sich selbst den ernsthaftesten Folgen auszusetzen, nur um sich die Rolle des Retters da zuschreiben zu können, wo nichts in Gefahr war. Ich sagte dem Kaiser von Rußland und ich sagte Gortschakoff: „Wenn Sie so große Neigung für eine Apoptose in Frankreich haben, so besitzen wir nach Credit genug in Paris, um Sie auf irgend einem Theater in mythologischem Costüm mit Fittigen an den Schultern bei bengalischer Beleuchtung erscheinen zu lassen. Es war wirklich nicht nöthig, uns als Bösewichte hinzustellen, zu dem einzigen Zweck, eine Circularnote in die Welt zu setzen.“ Diese famose Circularnote fing mit den Worten an: „Der Friede ist nun gesichert,“ und als ich mich nun über diese Eingangssphrasen beschwerte, da sie all die alarmirenden Gerüchte, die im Umlauf waren, bestätigt hätte, wurde dieselbe umgeändert in: „Die Aufrechterhaltung des Friedens ist nun gesichert,“ was im Grunde nicht weniger sagen will. Ich sagte dem Russischen Kanzler: „Ich möchte Sie nicht gerade zu dem beglückwünschen, was Sie gethan haben, indem Sie unsere Freundschaft zu Gunsten einer Befriedigung Ihrer Eitelkeit auf Spiel setzen. Ich sage Ihnen offen, daß ich ein guter Freund mit Freundin und ein guter Feind mit Feinden bin.“ Und Gortschakoff hat zwei Jahre später Gelegenheit gefunden, dies für richtig zu befinden.

In demselben Artikel, der diese interessanten Enthüllungen enthält, spricht Herr v. Blowitz auch von einem Besuche bei dem Professor Virchow und von seinen Äußerungen über den Fürsten Bismarck. Virchow äußerte sich über Bismarck folgendermaßen: Wir tadeln Bismarck, weil er eine Bismarck'sche Politik führen will. Bismarck's Hauptziel besteht darin, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben. Bismarck gab uns Ruhm, aber er nahm uns unsere Freiheit, ohne uns auch nur Prosperität zu verschaffen; er kennt Europa, aber nicht Deutschland; er behandelt uns, als ob wir erobert seien. Er berücksichtigt nicht unseren gerechten Stolz und begreift nicht, daß wir gerade soviel wie er an der Politik unseres Vaterlandes interessiert sind. Er benützte alle Parteien und ließ alle im Stich. Ich bin nicht sein Feind; ich opponire nur seiner... Politik. Bismarck's Politik machte Deutschland größer, allein er wird niemals eine Politik treiben, welche Deutschland freier und glücklicher machen wird. Bismarck verlernt fortwährend unsere Gefühle. Wir sind kein besiegtes Volk; wir wollen uns führen, aber nicht treiben lassen. Ausnahmegeetze widersprechen uns. Wir wollen nicht Bismarck's Rücktritt, allein wir wünschen doch ein wenig unsere eigenen Geschichte mit zu

bestimmen und unsere eigenen Interessen zu discutiren. So und noch viel schärfer spricht Virchow. Der Times-Correspondent kommt nach genauer Prüfung und Aufzählung aller Verhältnisse, obwohl früher an der Berechtigung von Virchow's Tadel zweifelnd, zum Schluß, Virchow habe Recht. Wie groß auch der Genius eines Mannes sei, er verfehle seine Mission als Führer einer Nation, wenn er seinen Willen allein dem collectiven Willen der Nation substituiren wolle, und wenn er versucht, anstatt sie die weise Ausübung der Freiheit zu lehren, ihr trauriges Loos zu bereiten, zu Gunsten eines einzigen Mannes zu abdizieren, möge derselbe auch noch ein so großes Genie sein.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 10. September.

Die Volksschulen in Kurland, schreibt man der Deutschen „Pet. Ztg.“, vermehren sich numerisch in erfreulicher Weise alljährlich. Die Zustände derselben verbessern sich. Auch die Gutsbesitzer verabsäumen nicht, dem allgemeinen Streben der Bauern nach Bildung hilfreich entgegenzukommen. Sehr viele Gutsbesitzer haben nicht allein Ländereien zur Erhaltung des Schullehrers den Gemeindegewerkschaften, sondern auch noch Material zum Aufbau der Schulgebäude unentgeltlich verabsichtigt, ja einige sogar fertige Schulgebäude den Gemeinden übergeben. Auch die Krone hat den Kronsbauern behufs Errichtung von Schulhäusern Land angewiesen, in waldreichen Gegenden auch die nöthigen Balken unentgeltlich verabsichtigt. Bestrebend sind bei diesem erfreulichen Fortschritte des Schulwesens nur einzelne Fälle, wo die Vorstände der Gemeinden entweder aus übel angebrachter Sparsamkeit, oder weil sie die ungeheuren Vortheile der Bildung in ihrem ganzen Werthe nicht zu würdigen wissen, für die Hebung der Volksschulen zu wenig thun, resp. zu langsam vorgehen. — Im Laufe dieses Jahres sollen 161,481 Rub. Münzen alten Gepräges im Betrage von ca. 3,565,000 Rbl. zum Verkauf als Metall eingeschmolzen werden. Nach einem Berichte der „Nowosti“ ist bereits ein beträchtlicher Theil dem Münzhoofe zugestellt worden. Aus Niga wird unter dem 4. September gemeldet: Das Getreidegeschäft an der Börse bewegt sich noch immer in sehr bescheidenen Grenzen. Zum Abschluß kam nur ein ansehnlicher Posten 120pündiger Roggen auf Oktober-Lieferung zu 81 1/2 Kop. pro Rub., doch zeigen sich dazu keine weiteren Nehmer. Für 120pündige Waare in loco wird 83 Kop. gefordert, 82 Kop. geboten. Die Stimmung für Hafer ist im Allgemeinen fester. Für frische Waare in loco wird 80 Kop. pro Rub. geboten, 83 Kop. gefordert. Für Hanfsamen wäre 1 Rbl. 35 Kop. pro Rub. zu bedingen, während Verkäufer auf 1 Rbl. 37 Kop. halten. Vor einigen Tagen wurde eine größere Partie fein Rein-Hanf zu 39 1/2 Rbl. pro Verlowez gemacht und blieben dazu Verkäufer. Aus dem Zollrevier berichtet der „Golos“ Nachstehendes: Vor etwa zwei Monaten ist der Dirigente des Sanbanirischen Zollhauses, Schilinsky, mit etwa 65,000 Rbl. Krongeld ins Ausland entflohen und bisher noch nicht handfest gemacht worden. Dieser Fall hat der Zollobrigkeit Anlaß gegeben, an alle Zollbezirke ein Circular zu erlassen, durch welches anbefohlen wird, daß sämtliche Zollbeamte je zwei Exemplare ihrer Photographie, auf welcher sich die eigenhändige Namensunterschrift des Betreffenden befinden muß, einliefern. Ein Exemplar dieser Photographieen wird, wie es im gedachten Circular heißt, im Departement der Zollgefälle, das andere beim Zollkreiskasse aufbewahrt werden. Als Motiv für diesen Befehl hat die Zollobrigkeit angeführt, daß alle Nachforschungen nach dem entflohenen Schilinsky erfolglos geblieben sind, was in der Zollobrigkeit den Wunsch wachgerufen hat, für die Zukunft ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen. Ein großer Theil der Beamten ist über dieses Circular höchst unglücklich. Wäre es denn wirklich möglich, hört man fragen, daß die Zollobrigkeit jeden einzelnen Beamten ihres Ressorts als künftigen Dieb betrachtet? — Der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht am 31. August einen längeren Artikel, in welchem die Regierung angeht, daß der ganze Reihe jüngst verübter verbrecherischer Thaten ihre Schuld für total erschöpft erklärt. Sie werde hinfür die strengste Ahndung eintreten lassen, um das öffentliche und private Leben und Eigenthum zu schützen. Die Regierung appellirt an die Gesellschaft selbst zum Behufe der Unterstützung solcher Maßnahmen, damit Verbrechen der bezeichneten Art keinen Platz in der Mitte der Gesellschaft finden. Sie richtet schließlich an die studirende Jugend die ernste Mahnung, sich nicht solchen falschen Doctrinen anzuschließen, und warnt sie vor den ersten Folgen, welche dieselben unabweislich nach sich ziehen. — Der Kaiserliche Hof soll, wie die „Nov. Wr.“ mittheilt, nicht vor Mitte November aus der Krim nach Petersburg zurückkehren. — Zum Empfang der heimkehrenden Garden bei ihrem Einzug in Petersburg hat die „Petersburger Stadtduma 7000 Rbl. bewilligt, um die Straßen der Stadt in einer der Gelegenheit angemessenen Weise zu schmücken. Ueber die Frage, ob zur Bewirthung der Truppen von der Duma eine Summe zu assigniren sei, hat nach dem „Golos“ eine lebhaft debattirte stattgefunden, deren Resultat übrigens darauf hinauslief, daß die Duma mit 71 gegen 11 Stimmen für den gedachten Zweck 25000 Rbl. bewilligte. — Nach den Residenzzeitungen couriren in Petersburg gegenwärtig eine ganze Reihe von Gerüchten über bevorstehende Neubefetzung wichtiger Posten. Wie es heißt, soll an die Spitze des neu zu errichtenden Polizeiministeriums, dem die ganze Verwaltung des Gendarmerie-Chefs und das bisher dem

Ministerium des Innern untergeordnete gesammte Polizeiwesen unterstellt werden soll, der bisherige Botschafter am Englischen Hofe, General-Adjutant Graf Schuwalow treten. An Stelle des Grafen Schuwalow am Londoner Hofe soll dann der Botschafter in Paris, Fürst Orlov, und an dessen Stelle der Botschafter in Wien, Herr Nowikow treten. Wie man ferner hört, soll Herr Nowikow durch den Botschafter in Berlin, wirkl. Staatsrath v. Dubril, ersetzt werden.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 10. September. Der Kaiser verläßt Gastein am 14. d. Mts. und begiebt sich über Salzburg und München nach Kassel, wo er am demselben Abend eintrifft und auf Schloß Wilhelmshöhe Wohnung nimmt. Die Kaiserin trifft Tags vorher in Wilhelmshöhe ein. Zur Theilnahme an den Manövern, welche am 20. d. M. beginnen und am 24. d. Mts. enden, werden auch der Kronprinz, die Prinzen des königlichen Hauses und fremde Fürstlichkeiten nach Wilhelmshöhe begeben.

[Berliner Börse vom 9. September.] Die heutige Börse war total geschäftslos und gegen Schluß matt. Creditactien verloren 3 1/2 Mk., Franzosen 4 Mk. schlechter, Bahnen behaupteten sich fast durchgängig, Banken waren vernachlässigt, Deutsche Fonds fest und ruhig, fremde waren im Stande sich zu behaupten, Montanwerthe leicht weichend.

München, 9. September. Wie der „Bayerische Kurier“ aus guter Quelle vernimmt, soll P. Ambrosius Raes neuerdings den König auf das dringendste gebeten haben, seine Resignation als Bischof von Würzburg anzunehmen, worauf der König von Bayern unter dem Ausdrücke des Bedauerns dem gedachten Gesuche desselben stattgegeben haben soll.

Wien, 9. September. Officielle Meldung. Nach der Besetzung von Trebinje wurde ein an der Trebinjia-Brücke zurückgelassenes Halbataillon des 74. Regiments im Laufe des Nachmittags von den Insurgenten angegriffen, der Angriff wurde indeß nach einstündigem Kampfe entschieden zurückgewiesen. Es sind hierbei ein Oberlieutenant und 6 Mann gefallen, 8 Mann werden vermisst. Auch die bei Trebinje lagernden Truppen wurden durch Schüsse aus den umliegenden Kulas belästigt; gegen letztere wurden 2 Compagnien Infanterie entsendet. Die Türkischen regulären Truppen blieben trotz des Feuers der Insurgenten in ihrem Lager angetreten und erlitten selbst einige Verluste. Von den Insurgenten blieben über 20 Mann todt. — Die Verluste der Oesterreichischen Truppen in dem bereits gemeldeten Kampfe bei Bihacz waren beträchtlich. Oberst Le Gay, Oberlieutenant Kokotovic und 14 andere Officiere wurden verwundet, 2 Officiere sind gefallen, 2 andere werden vermisst. Die Zahl der verwundeten Mannschaften beträgt 400.

Die „Polit. Corresp.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Konstantinopel: In Folge der Ermordung Mehemed Ali Pascha's hat die Pforte beschlossene, energische militärische Vorkehrungen gegen die Alt-Serbischen und Albanesischen Menterer zu treffen. Auch nach Macedonien, wo bedenkliche Anzeichen von Ruhestörungen hervortreten, sollen Verstärkungen abgehen. — Bis jetzt haben 35,000 Mann Russen den Rückmarsch nach der Heimath angetreten. — Aus Athen: Der diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Conduriotis, ist angewiesen worden, die Pforte von der vorgestern erfolgten Absendung des Griechischen Rundschreibens an die Großmächte, in welchem letztere um ihre Vermittelung ersucht werden, zu verständigen und zugleich zu erklären, daß Griechenland niemals auf die ihm von dem Berliner Congress zugesprochenen Rechte verzichten werde.

Paris, 10. September. In einer von den radicalen Mitgliedern der Deputirtenkammer wegen des Einschreitens der Behörden gegen den Socialistencongress gestern abgehaltenen Versammlung wurde Louis Blanc beauftragt, dem Minister des Innern das Bedauern der Versammlung über das Verhalten der Behörden gegenüber dem Vereinigungs- und Associationsrechte auszusprechen, so wenig auch die Deputirten sich mit den Docentinnen des Congresses selbst irgendwie einverstanden erklären könnten.

Boulogne, 9. September. Bei einem Banquet anläßlich der Feier der Grundsteinlegung zum Süßwasserhafen hielt der Minister Freycinet eine Rede, worin er betonte, die Ausführung der beabsichtigten großen öffentlichen Bauten werde dazu beitragen, die Republik zu befestigen. — Der Finanzminister Say hob die von der Regierung gemachten Ersparnisse hervor. Die unternommenen Bauten würden das Budget nicht belasten, da Alles reiflich erwogen sei. Um des Erfolges sicher zu sein, bedürfe man vor Allem des äußeren Friedens und der inneren Ruhe. Say vertheiligte sodann die Emission der dreiprocentigen amortisirbaren Rente. Die fünfprocentige Rente erwähnte Say nicht.

London, 10. September. Salisbury ist hierher zurückgekehrt. — Ein Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel vom 9. d. M. meldet: Gestern Abend wurden zahlreiche Verhaftungen in Folge einer angeblichen neuen Muradistenverschwörung vorgenommen. Die Volksstimmung ist sehr erregt. Die Palastwache wurde verstärkt.

Rom, 10. September. Durch ein Decret wird für die Schiffe aus sämtlichen Häfen der vereinigten Staaten die Quarantaine angeordnet. — Dem „Diritto“ zufolge setzt das Ministerium des Aeußern seine Schritte in Wien und Serajewo fort, um die näheren Umstände des an dem Consul Perrod verübten Mordes zu erfahren. Eine dem Ministerium zugegangene Depesche constatirt,

daß der Schauplay der That nicht Gabel, sondern Zepce war. — „Verfälgere“ meldet unter Vorbehalt, daß Di Blasio zum Handelsminister ernannt werden solle.

Naag, 9. September. Das den Kammer vorgelegte Budget für Indien für das Jahr 1877 weist ein Deficit von 10 Millionen Gulden auf, welches durch den Bau von Eisenbahnen und durch den Krieg in Atchin entstanden ist. Dasselbe soll zunächst gedeckt werden durch einen Voranschlag dieses und sodann durch die Aufnahme einer Anleihe. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht betreffend die Freilassung der Sklaven auf Ternate. — Der Stand der Kaffee-Ernte wird auf 820,000 Picols geschätzt.

Washington, 9. September. Von den Südstaatlichen Kongressmitgliedern und einer Reihe anderer politischer Persönlichkeiten ist ein Aufruf erlassen worden, worin im Hinblick auf die Hungersnoth, die voraussichtlich der Gelben-Fieber-Epidemie folgen werde, zur sofortigen Organisation einer systematisch geregelten nationalen Hilfe aufgerufen wird.

New-Orleans, 9. September. Gestern starben hier 81 Personen und 223 werden als erkrankt gemeldet. In Memphis wurden gestern 100 Personen beerdigt, die Zahl der Erkrankten ist auf 3000 gestiegen, unter den Gestorbenen befanden sich auch 8 Aerzte. Die Zustände in Memphis sind über alle Beschreibung traurig, es hat sich jetzt ein Comité gebildet, um den bisher vom Fieber verschont Gebliebenen das Verlassen der Stadt möglich zu machen. Von Plaquemine (Louisiana) wird ebenfalls der Ausbruch des Fiebers gemeldet, in Hickman hat dasselbe ein wenig nachgelassen. Der Verkehr auf den Eisenbahnen und Dampfbooten ist theilweise suspendirt, in den von der Epidemie heimgesuchten Bezirken hat der Betrieb der Geschäfte vollständig aufgehört, an 90,000 Personen sind arbeitslos und es dürfte eine Million Dollars erforderlich sein, um nur für die nächsten 50 Tage Nahrung zu beschaffen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 11. September. [Reichstag.] Bei der Präsidentenwahl wurden 359 Stimmen abgegeben, davon erhielten Fordanbeck 240, Frankenstein 114. Fordanbeck ist somit gewählt und erklärte unter Dankesausdruck die Wahlannahme.

Berlin, 11. September. [Reichstag.] Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten erhielt Stauffenberg 125, Frankenstein 119, Seydewitz 115 Stimmen. Da keiner die absolute Majorität erhalten, ist eine Stichwahl zwischen allen notwendig.

Berlin, 11. September. [Reichstag.] Die Stichwahl über die erste Vicepräsidentenstelle ergab 129 Stimmen für Stauffenberg, 121 für Frankenstein, 111 für Seydewitz. Es findet nunmehr eine weitere Stichwahl zwischen Stauffenberg und Frankenstein statt.

Berlin, 11. September. [Reichstag.] In der zweiten Stichwahl wurde Stauffenberg mit 175 Stimmen zum ersten Vicepräsidenten gewählt. Stauffenberg nahm die Wahl dankend an. Frankenstein hatte 142 Stimmen erhalten.

Locales.

Memel, den 11. September. *a. [Militärisches]. Unser Jäger-Bataillon tritt, nachdem das Manöver sein Ende erreicht, morgen (Donnerstag) Nachmittag 4 Uhr 15 Min. mit der Eisenbahn von Korschen aus die Rückreise nach Memel an und wird Nachts 12 Uhr 25 Min. mittelst Extrazuges hier eintrifft. Die Entlassung der ausgedienten Mannschaften zur Reise findet wahrscheinlich schon am Freitag statt. Wie wir erfahren, ist das diesjährige Manöver von überaus schönem Wetter, wie man es seit Jahren nicht gehabt, begünstigt gewesen.

[Concert.] In der gegenwärtigen, an Kunstgenüssen für uns [Concert, in der auch die Natur sorg und mit ihren Gaben, das Theater noch in der Provinz weilt und unsere Kapelle kaum einmal wesentlich im Freien spielen kann, — niemand aber sich jetzt schon Abends gern in geschlossenen Räumen befindet, ist es eine wahre Erquickung, wenn von auswärts Künstler kommen, die

frisches Leben in unsere öffentlichen Vergnügungen bringen. So sind wir durch den Besuch des beliebten und trefflichen Tenoristen Herrn Dofer erfreut, welcher morgen in einem Extra-Concert des Herrn Musikdirector Ködel singen, und wir zweifeln nicht, wieder ungetheilten Beifall erringen wird, einen Beifall, der ihm in diesem Frühjahre in Zirkeln, wo der Sänger der dortigen Oper angeht war, wie uns die Zeitungen erzählen, im reichsten Maße zu Theil wurde. Das Concert-Programm wird ein sehr gewähltes sein und seitens des Orchesters, unter anderem das glänzende Finale „Stradella“ und die „Lamhäuser-Phantasie“ zum Vortrag kommen. Herr Dofer, bekanntlich ein brillanter Sänger lyrischer Lieder, wird uns die besten derselben singen und außerdem verschiedene Opern-Arien, z. B. von klassischen Piccen: „die Gräfin Erzählung aus „Lohengrin“, — die Arie aus „Max Hering“, — „Gönne mir ein Wort der Liebe“, — und die Arie aus „Der Fischer“ singen. — Die Wächter des Wohlverhaltens Concert ist recht besuchtes sein!

[Kinderfeste.] Mit Genugthuung ersehen wir aus dem gefrigen „Dampfboot“, daß das schon früher abvisirte Kinderfest am nächsten Mittwoch (18. d. M.) in dem dazu vorzugsweise geeigneten Lindengarten stattfinden wird. Doch scheint es uns geboten, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Kinderfest zugleich ein Volksfest in der schäbsten Bedeutung des Wortes sein soll; die Eltern sollen sich mit ihren Kindern zugleich, alle Kinderfreunde mit den Kindern gemeinschaftlich erfreuen, und so soll Alter und Jung den Kindern, die Alten in der Erinnerung ihrer eigenen Jugend mit der Jugend gemeinschaftlich einen frohen Tag genießen. Auch muß der Begriff „Kinder“ nicht zu eng beschränkt sein; dafür, daß auch herangewachsene Mädchen und Knaben sich amüsieren können, hat schon Herr Plönsky geforgt durch die verschiedenen Spiele, wie Taubenwerfen, Scheibenschießen etc. und durch Verteilung von Prämien; die Kleinen werden eine reiche Auswahl von Spielsachen finden, und freundliche Lehrer und Lehrerinnen werden ihr harmloses Spiel leiten. Also Kinder und Gese, Mädchen und Knaben sind hoch willkommen; und kommt noch Großmütterchen und Großtanten, dann wird das hübsche Fest erst die rechte Weihe erhalten.

Standesamtliche Nachrichten

vom 11. September
Geboren: dem Gastwirth Robert Brand eine Tochter.
Aufgehoben: Arbeiter Ernst Gustav Seibler mit Wilhelmine Auguste Laurien; Kaufmann Martin Matutt—Nemel mit Emilie Susat—Nourtschatschen.
Gestorben: Antonia Laura Angelica, 3 Wochen alt, Tochter des Briefträgers Hugo Pirch, Arbeiter Friedrich Wilhelm Barschat, 57 Jahre alt, Johanna Marie Clara, 3 Monate alt, Tochter des Wächters Herrmann Marienfeldt; Schiffsober Otto Ritter von 32 Jahre alt.

Christliche Nachrichten

In der St. Johannis-Kirche sind den 8. September proklamiert: Bauunternehmer Friedrich Thielert mit Johanne Auguste Doetcker; Böttchermesser Otto Carl Wilhelm Pauly mit Bertha Auguste Kiebart; Arbeiter Friedrich Wilhelm Seidler mit Anna Auguste Ambrosat. — Getraut sind vom 1. bis 8. September: Kaufmann William Julius Robert Kleinath mit Maria Amalie Hoffmann.

Familien-Nachrichten

Verlobt: Fräul. Maria Kowalowsky mit dem Fleischermmeister Herrn Franz Saibal in Königsberg, Fräul. Marie Stopnill in Vöben mit dem Herrn Otto v. Ahe in Angerburg.
Geboren ein Sohn: Herrn R. Reich in Fischhausen, Herrn M. C. Gernert in Königsberg, Herrn Bahrle in Modden; eine Tochter: Herrn Dr. Hermann Baumgart in Königsberg, Herrn Richard Wayne in Osterode.
Gestorben: Fräul. Pauline v. d. Gröben in Königsberg, Frau Kaufmann Amalie Kreide in Tilsit.

Fremden-Report

Victoria-Hotel. Affecuranz-Inspector Gerhardt, Kaufm. Otto Müller, Albrecht a. Königsberg, Arnold Rahm a. Breslau, W. Werner a. Janow, Heinicus a. Frankfurt a. d. O.
Britisch Hotel. Baron und Baronin Stempel a. Kurland, Reg.-Rath Lindner, Fortmeister v. Dossow a. Königsberg, Kaufm. Loeschke a. Brandenburg, Feiser a. Breslau, Kronwall a. Darmstadt, Rheinbogen a. Dresden.

Schiffs- und Handelsnachrichten

Ursprung	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressat an
991 10	Danna	Dulob	Stavanger	Heringe	Ordre
992	Margaretha	Köln	Ederfjörde	Kohl	—
993	Edia	Christiansen	Neuocölbe	Pöbel	—
994 11	Stralsund	Christberg	Wibaldstube	Petrol.	—
995	Sefina	Saath	Peterhead	Heringe	—
			Ausgegangen nach		Beladen von
997 10	S.-D. Fra. Castle	Gull	London	Eisener	J. G. Gerlach

In der Kabine des Segels 21. O' Wind ein.
Wahl: 11. 9', Wind NW.

Ämtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

11. Septbr. Bremen Stadt Markt 22 per 5000 Pfd. Roggen.
Christiania Markt 16 per 5000 Pfd. Roggen.

Marktbericht.

Memel, 11. September. Weizen, Neuschl. — Mt. Roggen Neuschl. 4,50—4,80 Mt. Gerste, Neuschl. 4—4,60 Mt. Hafer Neuschl. 2,50—2,80 Mt. Erbsen, weiße Neuschl. 6.— Mt. Erbsen, gr. Neuschl. — Mt. Kartoffeln, Neuschl. 1,80 Mt. Erbsen pro Ctr. — Mt. Heu pro Ctr. 1,30—1,70 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80—0,90 Mt. Eier Schock 2,40 Mt. Flach pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbm. 36—45 Mt. Papierrubel — Mt.

Ämtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 10. September.
Weizen, unverändert, flau, hochunter loco per 1000 Kil. 129/30 Pfd. 203,50, 130 Pfd. 202,25, 134 Pfd. 201, 131/32 Pfd. 197,75, 129/30 Pfd. 195,25, 133 Pfd. 193, 126/27 Pfd. 188,25, 132 Pfd. 174,75, Mt. bez., bunter 123 Pfd. 193, 128 Pfd. 176,50, 125 Pfd. 178,75 Mt. bez., rother 126/27 Pfd. 174, 127 Pfd. 183,50 Mt. bez.
Roggen flau, inländischer loco per 1000 Kil. 123 Pfd. 121,25, 122 Pfd. 121,75, 124 Pfd. 123, 126 Pfd. 128, 122 Pfd. 121,25, Mt. bez., russischer 120/21 Pfd. 107,50, 116 Pfd. 95, 117/18 Pfd. und 118 Pfd. 100, 116/17 Pfd. 92,50, 121 Pfd. 105 Mt. bez., pro September 109 Mt. Br., 107 Mt. Gd., pro September-October 109 Mt. Br., 107 Mt. Gd., pro Frühjahr 114 Mt. Br., 112 Mt. Gd.
Gerste feine weiße flü., sonst weichend, große loco per 1000 Kil. 128,50, 137,75, 139,50, 145,75, 154,25, russische 141,25 Mt. bez., kleine 100, 102,75, 117, 137 Mt. bez.
Hafer flau, loco per 1000 Kil. 100, 104, 106, 108, 112, 114, 116, russischer schwarzer 112, Mt. bez., pro September 112 Mt. Br., 108 Mt. Gd., pro September-October 108 Mt. Br., 104 Mt. Gd.
Erbsen niedriger, weiße loco per 1000 Kil. 126,50, 137,75, 155,50 Mt. bez.

Böhsen — Widen fehlen.
Alfabaat niedriger, loco russ. per 1000 Kil. 225, 227,75 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres) a 100% Exalles und in Kosten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 59,75 Mt. bez., kurze Lieferung 59,75 Mt. bez., pro September 57,25 Mt. bez.
Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 60 1/2 Mt. Br., 59 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., kurze Lieferung 59 1/2 Mt. bez., pro September 58 Mt. Br., 57 1/2 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez., pro September-October 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., pro November 52 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., pro November-März 51 Mt. Br., 50 Mt. Gd., pro Frühjahr 52 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., pro Mai-Juni 53 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Matt.	September 10.	September 11.
	R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen flau September-October	121,00	120
Roggen April-Mai	124	124
Hafer September-October	131	131
Petroleum loco	22	21,00
Spiritus loco	57,00	57
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105,10	105,20
4 1/2% Oesterreich. Pfandbriefe	102	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	154,75	154,10
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,00	83,00
Russ. Noten	211,00	210,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	210,00	209,50
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	168,25	168,25
London, 1 £st. 3 Monate	20,20/5	20,20/5
London, 1 £st. 8 Tage	20,51/5	20,51/5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 11. September.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	763,5	WNW 2	wolkig	+18	Seeg. leicht bew
Nemefahrawasser	766,1	WNW 2	heiter	+16	
Zwinemünde	768,6	WNW 2	h. bed.	+14	do.
Riel	770,3	WSW 1	heiter	+12	
Stagen	765,8	WNW 4	bedeckt	+15	do.
Kopenhagen	767,7	NW 1	klar	+14	
Vornbholm	766,5	W 2	h. bed.	+15	
Stockholm	762,8	SW 0	heiter	+13	
Riga	761,4	SW 1	bedeckt	+13	

Uebersicht der Witterang.

Barometer von Arita bis Standbitierang. Trichter gefallen. Winde von Island bis Norwegen südwestlich, Trichter hart, sonst schwach. Kanal östlich, Ostsee westlich. Wetter außer Trichter Trocken. Westdeutschland Nebel.
Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich

M. A. e. I. d. 13. e. Ab. 7 1/2 U.

Zu Lindengarten. Großes Kinderfest.

Mittwoch, den 18. dieses Monats.
Programm: Concert, Kinderbelustigungen, Holztaubenwerfen mit Prämien-Vertheilung, Prämien-Scheibenschießen, Brillant-Kunst-Feuerverk, Steigen eines Riesen-Luftballons.

Anfang des Festes: Nachmittags 2 Uhr. Entree: Familienbillets für 3 Personen 1 Mark sind bereits heute ab zu haben in den Conditoreien der Herren Julius Seiffert Nachfolger und Pertz, bei Herrn Wilhelm Fischer, A. Thiel und in meiner Wohnung, Café Bismarck. Kassenpreis: à Person 50 Pf., Kinder 10 Pf. Hochachtungsvoll Richard Plönsky.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Durch Herrn Bank-Taxator Frölich sind uns 3 Mk. 3 Strafgeld und von L. M. Mt. 5 Sachverständigen-Gebühren überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Es wird gebeten bis zum 20. September d. J. die sämmtlichen Rechnungen für den Armen-Unterstützungs-Verein einzureichen. Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Sämmtliche Männer- und ebenso Frauenstände der hiesigen Synagoge werden Sonntag, den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Synagogenlokale meistbietend vermietet, wozu die Gemeindeglieder einladet. Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Lehrerinnen-Seminar zu Tilsit.

Das Lehrerinnen-Seminar zu Tilsit beginnt zum 17. Oktober seinen Winterkursus. Honorar monatlich 10 Mk., Kursus zweijährig. Gute und billige Pensionen werden gerne bewilligt. Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor E. Willms.

Bernsteinbruch.

Heute frische Wafler zum Kaffee.

Die Lieferung von:

60 cbm kiefern Kronbohlen, 4,98 „ tannenen Bodenplanken, 5,16 „ kiefern Brettern, 7,61 „ kiefern Kantholz, 400 m kiefern Schwarten, 12,8 cbm eichenen Kernhölzern, 63,92 „ eichenen Krummhölzern und 8,71 „ eichenen Innenhölzern soll in öffentlicher Submission verdingt werden.

Verseigelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Termin

Sonnabend, 28. September c.,

Vormittags 11 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Hafengebäude-Inspectors abzugeben, zu welcher Zeit dieselben, in Gegenwart der erschienenen Submittenten, eröffnet und verlesen werden. Die Submissionen können hier zur Einsicht aus, dieselben können aber auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien übersandt werden.

Pillau, am 10. September 1878. Der Hafengebäude-Inspector Natus.

Drochken-Tarife

sind vorräthig bei F. W. Siebert.

Wäsche

wird schnell, sauber und billig angefertigt und bitte ich um gütige Aufträge

Anna Schwerer, Schwanen-Str. 29, Hof.

Teppiche, Cachemirdecken, Wollstickerien, welche schmutzig und verblichen, werden chemisch durch mich gewaschen; die Farben werden wie neu wiedergegeben.

Johanna Weissel, Fischerstr. 5/6.

Auction.

Donnerstag, 12. September c. Nachmittags 2 Uhr,

eine Partie Kurzwaren, Wintermützen, Rafimirtücher, Damen- und Herrenhüte, Oberhemden etc. im Grundstücke Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 9/10.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Auction

von 5 Ctr. 13liter Fettkäse Freitag, den 13. September, Vorm. 10 Uhr, im Theater. Eingang Bühnenseite. C. H. Froben, Wäfler.

Im grossen Schützenhaussaale.

Freitag, den 13. September:

Concert des Opersängers Carl Doser

unter gütiger Mitwirkung
der Rödelschen Musikkapelle und
hiesiger musikalischer Kräfte.

Programm:

I. Abtheilung:

- 1) Marche heroique von Ruckenschuh.
- 2) Arie a. d. Oper Hans Heiling von Marschner. (Doser.)
(Gönne mir ein Wort der Liebe).
- 3) Zwei Lieder: a) Es hat nicht sollen sein; b) Dann denk ich Dein von Abt. (Doser.)
- 4) Ouverture „Die Italienerin in Algier“ von Rossini.
- 5) Gral-Erzählung aus Lohengrin von Richard Wagner. (Doser.)
- 6) a) Cavatine a. d. Oper: „Die Zigeunerin“ von Balfe.
b) Lied a. d. Oper: „Der Postillon von Lonjumeau“ von Adam.
- 7) Walzer a. d. Oper: „Faust und Margarethe“ von Gounod.

II. Abtheilung:

- 8) Fantasie a. d. Oper: „Tannhäuser“ von Hamm.
- 9) Adelaide von Beethoven. (Doser.)
- 10) Zwei Lieder: a) O Jugend wie bist Du so schön von Abt; b) Schwabenmädle von Proch. (Doser.)
- 11) Finale des I. Acts aus „Stradella“ von Flotow.
- 12) Arie aus „Martha“ von Flotow.
- 13) a) Romanze aus „Ozaar u. Zimmermann“, von Lorzing.
(Lebe wohl mein Flandrisch Mädchen).
b) Das Herz am Rhein von Brandes. (Doser.)

Preise der Plätze: Eintritt-Billets zu eine Mark, Familienbillets für 4 Personen 3 Mark, Schülerbillets 50 Pf. sind zu haben in der Conditorei **Seiffert's Nachfolger**, in der Cigarren-Handlung des Herrn **Wilhelm Fischer** und in der Conditorei des Herrn **Arthur Meyer**.

Cassenöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Schmandkäse

in bekannter Güte ist wieder eingetroffen und verkaufe denselben zu den bisherigen Preisen von 50 Pf., ausgewogen à 55 Pf. pro Pfund. Ebenso empfing ein Pöschchen **guten Limburger Käse in Staniol**, welchen à 40 Pf. pro Stück empfehle.

Hermann Fischer.

**Gurken und Birnen billig in
Ziegelei Memel.**

Bevorstehender Abreise wegen habe folgende Artikel zum **sofortigen Ausverkauf** gestellt:

- Eine Anzahl **Neite Gardinen in Mull, Sieb, Zwirn u. Englisch Züll,**
- **Regligé-Zäckchen und Bantalons,**
- **fertige weiße und conleurte Unterröcke,**
- **Neite Leinen, Shirting, Chiffon, Handtücher, Grasleinen, Bettzüge,**

welche Artikel bedeutend unter dem Kostenpreise abgebe.

H. Lachmanski

aus Königsberg

Verkaufstokal in Memel

Thomasstraße 8 u. 9,

(bei Conditorei Danum).

Schluss des Verkaufs Mitte nächster Woche.
Mittags von 1—2 Uhr geschlossen.

Frische Schlesische Kirschkreide

empfang und empfiehlt billigst

Hermann Fischer.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme.

Neue Theile berechne nach der ausliegenden Preisliste über Theile. Arbeitslohn nach Zeit zu mäßigen Preisen.

Garantie für reelle Ausführung.

Alte dem Zweck nicht mehr entsprechende Nähmaschinen nehme bei Kauf einer neuen Maschine in Zahlung.

G. Neidlinger, Friedrich-Wilhelmstr. 16.

Bestellungen

auf nicht vorräthige Herren-, Damen- und Kinderwäsche nehme bis zu meiner Abreise entgegen und lasse solche unter Garantie des guten Sitzens und der Haltbarkeit von sehr bewährten Arbeitskräften in Königsberg bestens ausführen.

H. Lachmanski
aus Königsberg.

Corned Beef,

(Amerikanisches Pöschfleisch), von vorzüglichem Geschmack, in ca. 2 Pfund-Büchsen empfiehlt billigst **Hermann Fischer.**

Eine Parthie zurückgesetzter Herren- und Damenstiefel-ten verkauft, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise

M. Michael,

vis-à-vis der Buchdruckerei des Dampfboot. Daselbst ist ein **Kinderwagen** zu verkaufen.

Welter's Weltgeschichte wird für alt zu kaufen gesucht. Meldungen erbeten in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Zur Verklarung des hinter dem Mesmer Leuchtturm auf Strand gewesenen Windauer Schiffes Alexander Nicolai, geführt von dem Kapitän Anz Wolanski steht **Sonnabend, den 14. Sept. c.,** Vorm. 10 Uhr, vor Herrn Referendar Dr. Seelig, Zimmer Nr. 20, Termin an, dem die Interessenten von Schiff und Ladung oder die etwa sonst Beteiligte beizuwohnen be- rechtigt sind.

Memel, den 9. September 1878.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns W. Bonacker zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Akkord Termin

auf den 9. October. 1878,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Beteiligte werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Akkord berechtigen, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Beteiligte offen liegen.

Memel, den 7. September 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurfes.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Fabrikbesitzer James Young zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Akkord Termin

auf den 10. October c.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Beteiligte werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Akkord berechtigen, und

daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Beteiligte offen liegen.

Memel, den 6. September 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurfes.

Krieger.

Subhastations-Patent.

Das dem Besitzer Rudolf Waffmann gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Gingenallen-Gedmin Nr. 2674, das mit einer Fläche von 25 Hect. 76 Ar der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 60 $\frac{9}{100}$ Thlr. und einem Nutzungswerthe von 60 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abfchägungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unferm Bureau III. eingesehen werden kann, soll

am 9. November 1878,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird

auf den 12. November c.,

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 7. September 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Memel, den 9. September 1878.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. d. M. fällig gewesene Communal- und Klassensteuer binnen 8 Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutive Beitreibung erfolgen muß. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Passage um die Ecke des Liebenthal'schen Hauses muß auf ein bis zwei Tage gesperrt werden.

Memel, den 11. September 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Circular-Verfügung der Kaiserlich Russischen Regierung vom 28. März 1878, wegen Bezeichnung des Fahrwassers auf dem Niemen-Flusse von der Landesgrenze bis Kowno:

Zur Bezeichnung des Fahrwassers mit schwimmenden Vorzeichen werden hauptsächlich **Bojen** und **Fusen** gebraucht.

Tonnen werden ausnahmsweise nur da benutzt, wo dieselben angefertigt sind. **Bojen** sollen zur Bezeichnung des Fahrwassers auf Flößen oder auf denjenigen Strecken derselben angewendet werden, wo eine Beleuchtung eingeführt ist und die Fahrt bei finsternen Nächten stattfindet. Hiegegen, wo das Wasser am Tage und in hellen Sommernächten befahren wird, werden die **Bojen** an den gefährlichsten Stellen angebracht und namentlich beim Anfang und Ende des höchsten Wasserstandes, bei einer Zweigung des Wassers und zur Bezeichnung besonderer Gefahren, und zwar versenkter Fahrzeuge, Steine u. s. w. An allen übrigen Stellen werden nur **Fusen** gebraucht.

Die verwendeten **Bojen** bei gefährlichen Stellen zur rechten Seite des Fahrwassers sollen roth und zur linken Seite weiß getrichen, bei Zweigung des Wassers

mit roth und weißen Linien bezeichnet sein. Bei dunkler Nacht sollen die rothen **Bojen** mit rother, die weißen mit weißer und die gestrichelten mit doppelter, d. h. mit weiß und rother Flamme beleuchtet werden.

Fusen werden zur Bezeichnung des Fahrwassers auf Flößen und deren Abtheilungen angewendet, wo die Schifffahrt nur am Tage oder bei hellen Sommernächten stattfindet.

Im Falle es für nothwendig erachtet wird, können dieselben auch zwischen die **Bojen** gestellt werden, aber nur da, wo die Schifffahrt bei dunkler Nacht stattfindet.

Bekanntmachung

derselben wegen des Verhaltens der Schiffer und Holzflößer bei Deffnung der Schiffsbrücke zu Kowno.

Von dem Chef der Kowno'schen Wassercommunication wird den Eigenthümern und Führern der Schiffe und Holzflöße bekannt gemacht, daß bei dem Durchgange der Schiffe, Flöße, durch die Kownosche schwimmende Brücke folgende Ordnung beobachtet werden muß:

1) Nach erfolgter Deffnung der Scheidetheile der Brücke passiren die letzteren zuerst die stromabwärts gehenden Schiffe und Flöße, zu welchem Behufe auf der rechten Seite der Brücke die Flagge des Communications-Ministerii aufgerichtet werden wird.

Die rechte Seite ist die Kownosche Seite. Die Flaage hat die Farben weiß, blau roth.

2) Erst wenn alle Schiffe und Flöße die Brücke stromabwärts passirt haben, beginnt der Durchgang für die stromaufgehenden Schiffe und Flöße, zu welchem Zwecke die genannte Flagge auf der linken Seite der Brücke aufgerichtet wird.

Die linke Seite ist die Alexoter-Seite.

3) Die stromabwärts gehenden Schiffe müssen an einem Tauer hinabgelassen werden; ebenso müssen die stromaufwärts gehenden Schiffe an einem Tauer hinaufgezogen werden; bei günstigem Winde können bei den stromaufwärts gehenden Schiffen auch die Segel benutzt werden.

4) vor der Aufrichtung der Flagge auf der Brücke und nach der Herabnahme der Flagge dürfen weder Schiffe noch Flöße, stromaufwärts oder stromabwärts durch die Brücke gehen.

5) Diejenigen Schiffe und Flöße, welche auf den Durchgang durch die Brücke warten, und ebenso diejenigen, welche bereits durchgegangen sind, gleichviel ob stromaufwärts oder stromabwärts, dürfen nicht im Fahrwasser liegen bleiben, damit die übrigen Schiffe oder Flöße in der freien Bewegung nicht gehemmt werden.

6) Schiffeigenthümer und Schiffsführer, sowie Holzhändler sind ohne Widerstreben verpflichtet, den Anordnungen der Schifffahrts-Behörden Gehorsam zu leisten bei Vermeidung der im Artikel 77 der Friedensrichter-Ufsance vorgesehener Strafen.

Der Distance-Chef gez. **Byrckowicz.** wird hiedurch veröffentlicht.

Memel, den 10. September 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der ehemals Wittner Schulplatz, am Winterhafen belegen, soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf

Freitag, den 13. September c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 3. September 1878.

Der Magistrat.

Die Ackerstücke Nr. 34 und 35 neben Sandwehr belegen von resp. 5 Morgen 90 □ Ruthen und 5 Morgen Pr. sollen anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf

Freitag, den 13. September c.,

Nachmittags 4 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 5 Uhr Nachmittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 3. September 1878.

Der Magistrat.

LB. Deutscher Reichstag.

Eröffnung und erste Plenarsitzung
Montag, 9. September.

Die Eröffnung des Reichstages fand heute Mittag kurz nach zwei Uhr in programmgemäßer Weise statt.

Wenige Minuten vor zwei Uhr waren in dem prächtigen Saale des weißen Saales an hundert Mitglieder des neuen Reichstages versammelt, und unter diesen hundert waren wohl mehr als sechszig neue Mitglieder. Centrum, Sozialisten und Fortschrittler fehlten gänzlich, die nationalliberalen waren nur in ganz vereinzelten Exemplaren vertreten — wir sahen nur den Freiherrn Schenk von Stauffenberg, Weigel und noch zwei Andere — die Konservativen aber waren fast vollständig aufmarschirt. Trotzdem war die Zahl der Uniformirten sehr klein; neben dem Pünktlichkeitsmuster, dem Feld-Marschall Grafen Moltke zeigten sich nur zwei Generals-Uniformen. Auch Sterne und bunte Bänder gab es bloß spärlich — möglich jedoch, daß das grelle Sonnenlicht, welches durch die hohen Fenster fiel, die Sterne und Sternchen erbleichen und für das Auge des Zuschauers von der Tribüne verschwinden ließ.

Der Bundesrath unter Führung des Vice-Reichskanzlers Grafen Stolberg-Wernigerode erschien recht schwach; er hatte denjenigen Theil seiner Mitglieder, der zugleich ein Reichstagsmandat besitzt, zu der Reichstagsversammlung treten lassen.

Unter den neuen Reichstagsmitgliedern erwähnen wir noch den vormaligen Präsidenten des Reichskanzleramts Staatsminister Dr. Delbrück, der von allen Seiten auf das freudigste begrüßt wurde.

Graf Stolberg nahm links zunächst den Stufen des Thrones Stellung, trat sodann einige Schritte vor und verlas nach leichter Verneigung mit kräftiger Stimme die Thronrede, welche wir ihrem Wortlaute nach bereits gebracht haben.

Die lautlose Stille, mit welcher von den Versammelten die Thronrede angehört wurde, fand an keiner Stelle Unterbrechung des Beifalls. Nicht einmal bei dem Satze, in welchem davon die Rede ist, daß die verbündeten Regierungen an der Auffassung festhalten, es müßten die zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Ausschreitungen zu wählenden Mittel „die staatsbürgerliche Freiheit im Allgemeinen schonen“ — fand Graf Bethusy-Suc Veranlassung, seine Zustimmung kundzutun.

Beim Eintreten des Bundesrathes war es das älteste Reichstagsmitglied, Herr v. Bonin, welcher den Ruf anstimmte: „Se. Majestät der Kaiser und König, er lebe lange, er lebe hoch!“ Herr v. Rudhard war es, der nach Beendigung der Vorlesung die gleichen Worte sprach, die ja allezeit gewiß sind, in Deutschen Herzen lebhaftesten Widerhall zu finden.

Hierauf folgte die erste Plenarsitzung.

Der Saal gewährt im ersten Augenblick einen nur wenig veränderten Anblick gegenüber der vorigen Session. Die Abgeordneten sind sehr zahlreich vertreten und stehen vor Beginn der Sitzung in Gruppenunterhaltung umher. Auf den Plätzen auf der äußersten Linken erblicken wir die sozialistischen Abgeordneten Frißche, Liebknecht und Bebel. Die Tribünen sind nur schwach besetzt. Am Ministertisch ist Staatsminister Hofmann.

Um 3¼ Uhr eröffnet das älteste Mitglied des Hauses, Abg. v. Bonin die Sitzung, indem er zu seiner Legitimation erklärt, daß er am 23. November 1797 geboren und nach den angestellten Ermittlungen ein älteres Mitglied im Hause nicht anwesend ist. Der Alterspräsident beruft hierauf zu Schriftführern die Abgg. Graf Kleist, Weigel, Gynold und Freiherr von Soden und richtet an das Haus die Bitte, vor Eintritt in die Geschäfte den Blick auf unseren allergnädigsten Kaiser und König zu richten, dessen Leben aus mörderischen Händen durch Gottes Gnade so wunderbar erhalten worden ist, und das zum Segen des Deutschen Reichs und auch noch länger erhalten bleiben möge. Stimmen Sie, schließt der Präsident, mit mir ein in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch!“ (Das Haus stimmt begeistert dreimal in diesen Ruf ein. Nur der Abg. Liebknecht — die Abgg. Bebel und Frißche hatten sich vorher aus dem Saale entfernt — bleibt auf seinem Platze sitzen). Es erfolgt der Namensaufruf, der die Anwesenheit von 271 Mitgliedern ergibt; das Haus ist somit beschlußfähig.

Der Entwurf des Gesetzes, gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ist bereits an das Haus gelangt und wird bereits heute Abend zur Vertheilung gelangen. Einige Urlaubsgesuche werden bewilligt, darunter auch ein Gesuch des Abg. Woidtke auf vier Wochen wegen Weinbruchs.

Das Bureau wird mit der Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen beauftragt, die nach Schluß der Sitzung erfolgen soll.

Der Präsident schlägt hierauf vor, den morgenden Tag für die Constituirung frei zu lassen und demnächst sofort mit den Wahlprüfungen zu beginnen, die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer aber erst am Mittwoch 12 Uhr vorzunehmen. Trotz des im Haus sehr

laut gewordenen Widerspruchs wird dieser Vorschlag genehmigt und schließt der Präsident darauf die Sitzung um 4 Uhr.

Onkel Erik.

Roman in zwei Bänden von A. Warby.

(Fortsetzung.)

Der Einzige, dessen Erscheinen von den Bewohnerinnen des kleinen Hauses stets froh begrüßt wurde, war Bengtson Sture. Der alte treue Freund sprach darum auch täglich bei Jenen vor, bis eines Abends statt seiner die erschreckende Kunde von Sture's plötzlichem Verschwinden, infolge eines Lungenschlages eintraf. Stina empfand den Verlust ihres langjährigen Vertrauten noch ungleich tiefer, als ihre junge Herrin, deren seit des Waters Tode gleichsam von einem lethargischen Trübsinn befangenes Gemüth einer gesteigerten schmerzvollen Empfindung kaum noch fähig zu sein schien. Wie, ohne von Thränen verdunkelt zu werden, ruhte Stinas Blick auf der feinen Mädchengestalt, die in ihrer eben erst aufknoappenden Schönheit von einem giftigen Nachtreif getroffen, nun einer zarten Blume gleich, langsam verwelkend, das müde Haupt tief und tiefer neigte, stündlich bereit, den tödtlichen Streich von der schon erhobenen Sense des grausamsten aller Schütters zu empfangen. Verstummt waren das fröhliche Lachen und der süße, entzückende Gesang, der einst, silberklaren Perlen gleich, den rosigen Mädchenlippen entströmte. Kaum, daß ein schattenhaftes Lächeln um den kleinen blassen Mund irrte, wenn sie sich einmal einer flüchtigen Täuschung mit ihrem Kinde hingab und Erika, hell aufjauchzend, ihre vollen Arme um sie fest und fester um den Hals der Mutter schlang. Doch solche Täuschelstunden kam nur selten, trotzdem Ingeborg mit allen Fasern ihres Herzens an dem süßen Geschöpf hing. Sie ließ es kaum auf Augenblicke von ihrer Seite und da sie nie ihr Haus verließ, außer des Sonntags, wo sie nach altgewohnter Weise dem Gottesdienste beiwohnte, so kam die kleine Erika ebenfalls nicht über die Grenzen des mitterlichen Besitztums hinaus. Die wenigen Hammarfjölber aber, die von Neugierde getrieben, an einem warmen Sommertage einen verstoßenen Blick durch den dichten Heckenraum in den verwilderten Grasgarten zu werfen wagten, konnten nicht genug von der Schönheit des jungen Mädchens, das dort, zu Füßen seiner bleichen Mutter oder auf Stinas Knieen sitzend, still mit seiner Puppe spielte, erzählen. Im Uebrigen gewöhnten die guten Leute sich endlich daran, die „Einsiedlerin“, wie man Ingeborg nannte, ihren eigenen Weg gehen zu lassen, ja, man würde schließlich derselben kaum Anders, denn einer schon Verstorbenen gedacht haben, hätte sie nicht, wie schon bemerkt, Sonntag für Sonntag, mochte das Wetter noch so unfreundlich sein, den Gottesdienst besucht. Auf der hintersten Bank sitzend, den beobachtenden Blicken der meisten Anwesenden durch einen Pfeiler verborgen, den kleinen Kopf tief gesenkt, lauschte sie in sichtlich Andacht den Worten des Pastors. Doch kaum hatte derselbe nach beendeter Predigt den Segen gesprochen und die Gemeinde stimmte den Schlußgesang an, so verließ Ingeborg geräuschlos die Kirche — und geflüstert jedem Begegnen ausweichend, eilte sie auf einsamen Seitenwegen ihrer stillen Behausung zu.

So waren beinahe vier Jahre seit Arved Elgströms Tode in das unersättliche Zeite Meer hinabgesunken. An einem gewitterschwülen Julisonntage, als Ingeborg zur gewohnten Stunde die freundliche Dorfkirche betrat, wahrte sie mit Befremden, daß der sehr hohe Raum mit Blumen und Laubgewinden aufs Festlichste geschmückt war. Was bedeutete dies? Sie wußte weder von einem besonderen Kirchenfeste, noch von einer sonstigen außergewöhnlichen feierlichen Handlung in der Gemeinde. Sollte etwa eine Trauung stattfinden? Warum hatte die von solchen Vorkommnissen stets unterrichtete Stina ihr davon nichts gesagt? Sie wäre dann lieber zu Hause geblieben! Die ungewöhnlich zahlreiche versammelte Menschenmenge verursachte ihr eine so beängstigende Empfindung, daß sie unfähig war, auch nur eine Strophe des Gesangbuchliedes mitzusingen. Den Kopf noch tiefer denn sonst über ihr Gesangbuch geneigt, irrten ihre Augen mechanisch über die Zeilen. Aber als jetzt beim Singen des vorletzten Verses unter den Anwesenden eine unruhige Bewegung entstand, derart, daß der Gesang momentan fast verstummte und Ingeborg rings um sich stüßern hörte: „Sie kommen!“, „Dort sind sie!“ hob auch ihr gleichgiltig müder Blick sich unwillkürlich und der allgemeinen Richtung folgend, hastete er wie gefesselt auf einem schönen, freundlich ernststen Männergesichte, dem sich eben ein wachsbleiches, stolzes Frauenantlitz wie mit einer kurzen Frage zuwandte. Da, wie gesagt, Aller Augen auf dem bezeichneten Paare ruhten, das, unter gutigem Lächeln nach rechts und links Grüsse spendend, in den reichbekränzten Herrenstühlen Platz nahm, so gewahrte Niemand die erschreckende Veränderung, welche plötzlich in den schwermüthswollen Zügen der jungen Einsiedlerin vorging. Die marmorartige Blässe wich einer glühenden Röthe, aber schon im nächsten Moment

schien die purpurne Blutwelle nach ihrem Herzen zurückzufließen, denn wie um einen stehenden Schmerz daselbst zu beschwichtigen, preßte Ingeborg halb unbewußt ihre Hand auf die weiche Stelle und jetzt sank ihr Kopf hintenüber und zugleich mit einem leisen schrillen Schrei drang ein warmer, hellrother Blutstrahl über die zuckenden Lippen.

Von Entsetzen gepackt, eilten die Zunächststehenden der armen Ingeborg, deren Weheruf wie ein banger Todesseufzer das ganze Gotteshaus durchzittert hatte, hülfsbereit herbei, besonders die alte Frau Dahlgren, welche überhaupt bösen Fästerungen gegenüber alle hämischen Angriffe auf die Beschmähte stets energisch zurückwies, beschäftigte sich mit zarter Sorgfalt um die Kranke; auf ihre Anordnung schafften einige rüstige junge Männer die inzwischen ohnmächtig Gewordene nicht nur rasch an die frische Luft, sondern, als alle augenblicklichen Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben, trugen sie diese so sanft als möglich in ihre Wohnung. Mit lautem Jammern stürzte Stina hier dem traurigen Zuge entgegen, während die kleine Erika, mit großen erschrockenen Augen bald ihre bleiche, regungslose Mutter, bald die fremden Menschen anstarrend, sich scheu in die dunkelste Zimmerecke drückte.

„Daran ist nur die Gewitterluft schuld!“ schluchzte Stina. „Und weil ich den schlimmen Einfluß derselben auf ihre schwachen Nerven kenne, rieth ich ihr heute Morgen aufs Dringende vom Kirchengange ab, aber sie ließ sich partout nicht zurückhalten.“ „Daß mich nur,“ sagte sie mit ihrem müden Lächeln, „das mir immer in die Seele schneidet, — „allzuoft mach ich den lieben Weg so wie so nicht mehr.“ Und als ich dann, ihr nachschauend, bemerkte, wie ihre Füße die zarte Gestalt nur mühsam noch zu tragen schienen, wie oft sie, Athem holend, stehen blieb und sich den Schweiß vom Gesicht wischte, überfiel mich eine furchtbare Angst, und wäre ich ihr am liebsten nachgelaufen, aber das durft ich ja der Eri wegen nicht. Ach, glaubt mir, Mutter Dahlgren, ich sah das Unheil längst kommen.“

„Schlimm scheint's mit der Armen zu stehen,“ Stina“, versetzte die würdige Matrone voll inniger Theilnahme, „aber Jammern und Klagen nützen zu nichts! Ihr besonders müßt den Kopf oben behalten und wer weiß — schloß sie tröstend, — „vielleicht ist's nur ein schnell vorübergehender, böser Anfall, wollen doch erst hören, was Doktor Dornblad dazu sagt.“

In der Kirche hatte der betäubende Zwischenfall, — besonders unangenehm nur deshalb, weil gerade heute der nach jahrelanger Abwesenheit endlich in die Heimath zurückgekehrte Baron Klingensfjerna mit seiner Gemahlin zum ersten Male das Gotteshaus besuchte und man von jenem auf das leidende Gemüth der Letzteren einen peinlich berührenden Eindruck befürchtete — eine scheinbar rasch vorübergehende Störung verursacht, indem gleich darauf Pastor Lindquist die Kanzel betrat und in warm empfundener, fesselnder Rede der allgemein freudig gehobenen Stimmung der Anwesenden über die Gegenwart ihres allgeliebten Patronatsherrn beredten Ausdruck gab. In einem glühenden Gebete empfahl er die Wünsche und Hoffnungen des verehrten Paars, welche dasselbe von der Wirkung der heimatlichen Luft auf die angegriffene Gesundheit der Frau Baronin, nachdem sie im südlichen Klima vergeblich Heilung gesucht, hegte, der unergründlichen Güte des himmlischen Waters und er schloß dann mit einer kurzen, innigen Fürbitte auch für das junge Gemeindeglied, das mitten unter ihnen an dieser heiligen Stätte von einem schweren Krankheitsanfall betroffen worden.

Vielleicht in Folge des priesterlichen Hinweises glich an diesem und den nächsten Tagen das sonst so stille Haus der „Einsiedlerin“ einem wahren Wahlfahrtsorte der guten Hammarfjölber, die Alle kamen, sich nach dem Ergehen der armen Leidenden zu erkundigen und, vom besten Willen befeuert, mit Rath und That der alten Stina beizustehen trachteten. Allein diese, auf Doktor Dornblads Verordnung, welche für die Kranke die größte Ruhe forderte, sich stützend, wies jegliches hülfreiche Anerbieten kurz ab, und als nun noch eine scheinbare Besserung einzutreten begann, erlahmte die anfängliche große Theilnahme gar bald wieder. Zu den Wenigen jedoch, welche in jener nicht ermüdeten gehörte Baron Klingensfjerna! Tag für Tag sprach er selbst in dem einsamen Häuschen vor, von der alten Stina einen genauen Bericht über Ingeborg's Befinden entgegen zu nehmen. Immer trauriger wurde dabei der ohnehin ernste Ausdruck seines schönen Gesichtes, und immer lebhafter erwuchs in ihm das sehnsüchtige Verlangen, die kranke Gespielin seiner Knabenjahre noch einmal zu sehen — und wäre es auch nur auf einen Augenblick. „Nein“ entgegen! „Wir dürfen es nicht wagen, Herr Baron,“ fügte sie, ihre Weigerung motivirend, hinzu, „darf ich ihr doch schon gar nicht mehr von Ihrer Güte und Theilnahme erzählen, weil ihr Zustand, wenn ich von Ihnen spreche, sich jedesmal verschlimmert. Ach, Sie dürfen meinem Schmerzenskinde darum nicht böse sein, Herr Baron, Ihr Name — und nun gar Ihr An-

blid regt die Arme nur um der Erinnerung willen an die schönste Zeit ihres Lebens, wo sie, ein fröhliches, unschuldig Kind, gar hochangesehen bei der Frau Baronin, Ihrer gnädigen Frau Mutter, war, so auf! Ja, wer hätte damals geahnt, wie bald und auf welche Weise die Herrlichkeit zu Ende sein würde?!

Nun verwunderte Frau Etina sich nicht wenig, als Ingeborg eines Tages Baron Klingensjerna zu sprechen verlangte und ganz entgegen der heftig geäußerten Abneigung gegen ein Wiedersehen mit demselben, wartete sie jetzt mit verzehrender Ungeduld auf sein Kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* In Dietrichswalde sollen am Feste Mariä Geburt gegen 20,000 Pilger versammelt gewesen sein, von denen ein erheblicher Theil aus Posen und Schlesien gekommen war. Schon am Donnerstag passirten viele Hunderte den Bahnhof Thorn, am Freitag und Sonnabend folgte Zug auf Zug, mit Tausenden von Menschen besetzt. Einzelne dieser Züge beförderten allein in 4. Klasse 1300—1500 Personen.

Cranz, 7. Septbr. Mittwoch, Mittags 1 Uhr machte „Terranova“, trotzdem es von Morgens ab bis zur Stunde der Abfahrt in Strömen goß, ihre annoncirtete Spazierfahrt nach Koffstein. Es waren allerding von den angemeldeten 250 Passagieren nur 60 so verweilen, diese doppelte Wasserpartie — Wasser unten und Wasser oben — mitzumachen. Und die Badepelle mußte nolens volens mit. Dennoch versichern alle Beteiligte, daß sie sich höchst anisirt haben und rufen jetzt schon „da capo im nächsten Jahre!“ so daß J. A. Daudert, der Expeditur und Mitreder der „Terranova“ bereits damit zu Rathe geht, im künftigen Sommer den genannten Dampfer wöchentlich zweimal der Badegeellschaft zu Verfügung zu stellen. Glück auf denn im nächsten Jahre!

Wilsau, 9. September. Am letzten Sonnabend traf der in der Maschinenbau-Anstalt Janssen & Schmilinski zu Hamburg für die hiesige Hafen-Bauverwaltung erbaute Schraubendampfer „von Schmeling“ hier ein. Derselbe ist ca. 22 m lang, 4,30 m in der Wasserlinie breit und geht bei entsprechender Kohlenbelastung ca. 1,5 m tief. Die Maschine von ca. 20 Pferdekraften erzeugt eine Fahrgeschwindigkeit von ca. 10 Knoten. Das Boot hat eine gefällige Form und läßt die innere Ausstattung besonders die des Salons nichts zu wünschen übrig. Der Dampfer soll hauptsächlich zu Inspectionsreisen und in dringenden Fällen auch zum Bugstren benutzt werden. Dem hiesigen Betriebe stehen nunmehr 5 Dampfboote und für den Bootdienst noch der Schraubendampfer „Pilot“, welcher sich nach dem Umbau in der Maschinenbauanstalt des Commerzienrath Schichau zu Elbing recht gut bewährt, zur Disposition.

Labiau, 7. September. [Frösche im Magen.] Seit einer Woche bildet ein seltsames Vorkommniß hier das Tagesgespräch. Zur näheren Erklärung bringen wir die Entwicklung der Thatfache bis zur Katastrophe. Die kräftige, 56 Jahre alte Dienstmagd Wilhelmine S., bei dem Gastwirth Herrn M. in Memmen, klagte schon seit etwa 1 1/2 Jahren über heftige Magenbeschwerden. Ihr Brodbröckel zog verschiedene Arien und Arzte zu Rath und gab das Mädchen endlich in die Behandlung des hiesigen Kreisphysikus Dr. W. Lestere untersuchte die Kranke wiederholtlich, konnte aber eine besondere Krankheit nicht constatiren, fand nur den Magen

doppelt so weit, als in gewöhnlichen Verhältnissen. Nun versuchte bei dem anhaltenden Schmerz die Kranke es wieder mit Hausmitteln und wählte dazu eine starke Dosis Glaubersalz. Die Wirkung davon zeigte sich in unerwarteter Weise. Das Mädchen verspürte Uebelkeit und eine starke Neigung zum Erbrechen. Indem es gerade im Garten beschäftigt, dem natürlichen Zwange nachgab, fiel es von der Anstrengung in Ohnmacht und wurde dabei von einer hinzugekommenen Genossin bemerkt, welche bei ihrem Eintritt einen Frosch aus dem Munde der Ohnmächtigen herauspringen sah. Das Thier wurde nicht eingefangen und Niemand glaubte der Erzählerin. Am folgenden Tage, Sonnabend, stellten sich bei dem Mädchen, das sich nun zufällig im Wohnzimmer befand, abermals Uebelkeit und Erbrechen ein. Nach den bestigsten Anstrengungen wurden zwei ausgewachsene Frösche zu Tage gefördert. Die Kranke empfand nun zwar einige Erleichterung, doch stellten sich bald neue Beschwerden ein, und sie gab nach einiger Zeit noch vier kleine, und zwar zwei todt und zwei lebende Frösche von sich, der größte derselben wurde in einer Flasche den hiesigen Aerzten und anderen Personen gezeigt. Das Thier unterschied sich vom gewöhnlichen Wasserfrosch durch bleichere Farben, sowie durch röhliche Zehen an allen Füßen. Da ihm die Außenwelt nicht zu behagen schien, ist es bereits gestorben. (R. S. Z.)

B. Danzig, 10. September. Das Vorberathung der Kaufmannschaft zu Danzig hat den Jahresbericht von 1877 erstattet, aus welchem wir aus dem Spezial-Bericht über die einzelnen Geschäftszweige Folgendes entnehmen: In den letzten anderthalb Jahrzehnten war die Getreidezufuhr unseres Plazes von 360,758 Tonnen im Jahre 1862 auf 162,492 Tonnen im Jahre 1876, d. i. um mehr als die Hälfte zurückgegangen; seewärts exportirt waren 1862 nicht weniger als 322,114 Tonnen, 1876 dagegen nur mehr 122,727 Tonnen. Als die Ursache dieses erheblichen Niederganges erschien die ungenügende Leistungsfähigkeit des alten Wasserweges der Weichsel gegenüber der übermächtig emporgewachsenen Eisenbahntourne, die einen großen Theil derjenigen Zufuhren, welche früher die Weichsel herunter nach Danzig gekommen waren, entweder nach anderen Exporthäfen oder auch nach inländischen Märkten ablenkten. Für die Erhaltung unseres Getreidehandels war es deshalb notwendig, neben derjenigen Wasserstraße, welcher Danzig vornehmlich seine frühere Handelsblüthe verdankt, der Weichsel, einen Eisenbahnweg zu erhalten, der uns auf kürzerem Wege mit den altgenannten Bezugsquellen verbindet und uns zugleich durch den Anschluß an das große Südrussische Eisenbahnnetz die Möglichkeit gewährt, in den Verkehr mit dem getreidereichen Süden unseres Nachbarreiches einzutreten. Der erfreuliche und vielversprechende Aufschwung, welchen das Geschäft durch die neue Marienburg-Mawaer Eisenbahn genommen hat, wurde im letzten Jahre dadurch noch unterstützt, daß einerseits nach der mangelhaften Ernte von 1876 die großen Vorräthe, welche sich in den Getreide einführenden Ländern aus den Vorjahren noch angeammelt hatten, allmählich verschwanden, und daß andererseits der Bedarf Mittel- und Westdeutschlands in geringerer Maße als 1876 die Zufuhr aus unseren hiesigen Provinzen und aus Polen in Anspruch nahm. Während daher das Geschäft in Russischen Getreiden zu einer bis dahin hier ungelannten Bedeutung gelangte, war auch die Antunft Polnischer und inländischer Waare für den Seexport größer als im Vorjahre. Der milde Winter kam dabei dem Geschäft gerade zur Zeit der stärksten Zufuhr (im December v. J. ca. 25,000 Tonnen) sehr zu Gute, da die Wasser Verbindung zwischen den Speichern und dem Hafen offen blieb, und die Verschiffungen ununterbrochen fortgesetzt werden konnten. Es wurden im November ca. 21,000 und im Dezember ca. 30,000 Tonnen seewärts verladen. Von Weizen sind im vorigen Jahre über unseren Hafen 196,594 Tonnen gegen

113,656 Tonnen im Jahre 1876 verschifft worden. Noch in keinem Jahre seit 1860 ist die Zufuhr und der Export in diesem Artikel hier so groß gewesen als 1877. Auch Roggen ist im vorigen Jahre nach langer Unterbrechung wieder als Exportartikel aufgetreten, wenn auch nicht annähernd in dem Umfange wie zu Anfang dieses Jahrzehntes. Von den exportirten, ca. 10,000 Tonnen (1870 und 1871 sind jährlich 57 bis 58,000 Tonnen ausgeführt) wurde die größere Menge nach Norwegen (4777 Tonnen) und Pommern (2485 Tonnen) verladen. Die im Lager verbliebenen ca. 7000 Tonnen sind ebenfalls zum größten Theile zur Frühjahrsverschiffung nach dem Auslande verkauft worden. Gerste war in der ersten Hälfte des Jahres nur für den inländischen Bedarf gefragt, und die Zufuhr fand für Mälzerei- und Futterzwecke willige Aufnahme. Nach der Ernte verdreifachte sich die Zufuhr und wurden von derselben ca. 10,000 Tonnen seewärts exportirt, hauptsächlich nach Großbritannien. Von Hafer ist auch im vorigen Jahre im Wesentlichen nur das für den heimischen Consum Nothwendige an unsern Markt gekommen. Der Export von 6000 Tonnen fällt nicht in's Gewicht. Auch in Hülsenfrüchten war das Exportgeschäft, wenn auch größer als in den drei vorhergegangenen Jahren, doch nicht erheblich. Es sind nicht ganz 6000 Tonnen verschifft worden, davon 3884 Tonnen nach Großbritannien und 1065 Tonnen nach Pommern. In Delssaaten ist die Zufuhr noch kleiner gewesen als 1876. Dagegen sind 1900 Tonnen mehr exportirt; und da auch die hiesige Delmühle ca. 1600 Tonnen mehr verarbeitet hat als im Vorjahre, so ist der Bestand am Ende des Jahres bis auf nicht ganz 1000 Tonnen reduziert worden. Für die Preisbewegungen im vorigen Jahre war, wie dies in der Regel der Fall ist, hauptsächlich die Witterung maßgebend. Die höchsten Preise für Weizen hatten wir im Juli, wo feinste Waare 134 Pfd. mit 28) Mk. bezahlt wurde, für Roggen im Mai 175 Mk., für Gerste im September 186 Mk. Hafer und Erbsen variierten im Preise wenig; Rüböl stieg im August temporär bis auf 333 Mk. Die Weizenzufuhr aus Rußland hatte einen sehr verschiedenen Werth. Die Hälfte davon war untergeordneter Qualität, 110-120 Pfd. schwer, roth von Farbe und häufig sehr kraut. Man bezahlte dieselbe 30-50 Mk. unter den Durchschnittspreisen. Die andere Hälfte bestand theilweise aus gesundem, sehr brauchbarem Glasweizen und aus hellem Sendemirka, mitunter von so schwerer Qualität, daß er dem besten inländischen Gewächse ebenbürtig war. Die gefundenen Russischen Roggen wurden 4-6 Mk. billiger wie Unterpolnische verkauft. Dagegen waren Russische Gerste und Erbsen mit wenig Ausnahme nur als Futterqualität verwendbar.

A. Elbing, 10. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat Hr. Oberst Rutsch, den Commandeur unseres 8. Ulanen-Regiments getroffen. Erst Sonntag kehrte das Regiment vom Manöver aus der Marienwerder Gegend hierher zurück und schon gestern wollte Hr. C. eines seiner jungen Reiterpferde selbst jureiten. Das unbändige Thier warf seinen Reiter vor dem Exercierplatze in der Leichnamstraße auf das Steinpflaster. Der beliebte Doerff wurde mit Wille in ein Nachbarhaus, und später durch seine Gemahlin und die herbeigerufenen Aerzte nach seiner Wohnung geschafft. Der Verunglückte hatte nicht nur eine bedeutende Kopfwunde, sondern auch erhebliche innere Verletzungen vom Sturze davongetragen. Sein Zustand ist höchst bedenklich. — Befehl der Einrichtung des Landgerichtes und Amtsgerichtes zum 1. October 1879 in unserer Stadt, wird ein bedeutender Anbau am jetzigen Gerichtsgebäude nothwendig. Im Ganzen wird der Verwaltungssapparat 46 Zimmer erfordern, während jetzt nur 30 vorhanden sind. Es werden ferner 2 Staatsanwälte und sollen noch angestellt werden beim Landgerichte 7 Landrichter, 1 Präsident und 1 Direktor und beim Amtsgerichte 5 Amtsrichter.

4 M.

Die billigste große Zeitung Berlins.

4 M.

Für das mit dem 1. October beginnende 4. Quartal empfehlen wir Allen, welche eine sorgfältig redigirte, reichhaltige Berliner Zeitung halten wollen, zum Abonnement die

Volks-Zeitung

Er scheint täglich in zwei Ausgaben, Morgens und Abends. mit der Gratisbeilage **Illustrirtes Sonntagsblatt**, Preis pro Quartal nur 4 Mark. Inzerate d. Zeile 40 Pf. (begründet von Otto Nuppius, herausgegeben von Franz Dunder) erscheint jeden Sonntag in 1 1/2 Bogen 4^o.

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Wie seit Jahren wird sie auch gegenwärtig bei dem erneuten Ansturm der Reaction bemüht bleiben, sich den bewährten Ruf einer energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freihetlichen Bestrebungen, und die Wohlfahrt des ganzen Volkes zu erhalten.

Sie bringt täglich anerkannt vortreffliche Leitartikel, Original-Correspondenzen, eine vollständige, übersichtlich gehaltene Zusammenstellung aller wichtigeren Ereignisse mit besonderer Berücksichtigung unseres Deutschen Vaterlandes, lokale und vermischte Nachrichten, Gerichtsverhandlungen, Arbeitsmarkt und einen ausgedehnten Handelstheil mit den Coursnotirungen der Berliner Börse. Ueber die Verhandlungen des Deutschen Reichstags und des Preussischen Landtages berichtet sie eingehend. Das Feuilleton enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 4. Quartal gelangt zur Veröffentlichung: **Gold und Gemüth**. Roman von **Amalie Marby**, die neueste hochinteressante, in der jüngsten Vergangenheit spielende Erzählung der allbeliebten Schriftstellerin.

Der Abonnementpreis der Volks-Zeitung nebst illustrirtem Sonntagsblatt beträgt nur 4 Mark. Bestellungen nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben möglichst bald, spätestens aber bis zum 25. September aufgeben, da wir sonst nicht für die pünktliche und vollständige Lieferung aller Nummern vom 1. October ab einstehen können. Die Zeitung findet sich in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungs-Amtes für 1878 unter Nr. 4125 aufgeführt.

Zu Inzeraten aller Art ist die Volks-Zeitung wegen ihrer großen Auflage und ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung vorzüglich geeignet; die Inzerationsgebühren betragen 40 Pf. für die Colonelzeile, Arbeitsmarkt 30 Pf.

Probe-Nummern der Volks-Zeitung nebst Sonntagsblatt werden auf Verlangen franko überhandt durch die Expedition der Volks-Zeitung, Berlin W., Kronenstraße 55.

4 M.

Täglich in zwei Ausgaben, Morgens und Abends erscheinend.

4 M.

Eine feine Restauration, verbunden mit einem sehr rentablen Wein- und Flaschenbier-Geschäft, in einer lebhaften großen Provinzialstadt, ist wegen anderen Unternehmens unter günstigen Bedingungen von sofort oder später abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Ein Grundstück in der frequentesten Gegend der Stadt, mit nachweislich bedeutender Rentabilität, sich zu jedem Geschäfte eignend, ist unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn Rechtsanwalt **Lau**, weiter befördert.

Corned Beef ist wieder eingefroren und empfehle dasselbe angelegentlichst. **E. Appenhagen.**

Blühende Myrthen zu Kränzen billig Breite Straße 1.

Ein Mann mit eigenem Fuhrwerk sucht in der Nähe Memels von 50 Kühen auf ein oder zwei Gütern die Milch zu pachten. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes und werden durch dieselbe schriftliche Offerten den bei

Gut erhaltene Petroleum-Lämpen kauft **Siedeburg, Schiffsführer.**

Für mein Geschäft brauche ich vom 1. October c. einen **Commis**, der auch Littauisch spricht **L. Hoyer.**

Ein Hausmann wird vom 15. September gebraucht **Julius Pottien, Alexanderstr. 8.**

Ein ordentl. Laufbursche kann sich melden bei **G. Neidinger, Friedrich-Wilhelmstraße 16.**

Compagnon-Gesuch.

Behufs Vergrößerung eines in Königsberg gut eingeführten Holzgeschäfts wird ein Theilnehmer mit einer Capital-Einlage von 10—12,000 Mark gewünscht.

Gefällige Offerten sub B. 5. nimmt die Annoncen-Expedition von **Moritz Schlesinger**, Königsberg i. Pr., entgegen.

Ein altes alleinstehendes zuverlässiges ordentliches Mädchen sucht eine Stelle in einer kl. Wirthschaft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Saisont.

Ein Mädchen anständiger Eltern kann sich sofort als Bedienungsmädchen bei mir melden. **Petrikat.**

Ein anständiges Mädchen kann bei mir als **Kellnerin** eintreten **Otto Taudien**, Lindengarten.

Ein treues, arbeitsames Dienstmädchen findet von sofort ein Unterkommen. Wo? zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Eine treue Aufwärterin kann sich melden **Fischerstraße Nr. 4.**

Eine möblirte Wohnung von 2 Stuben, möglichst Libauerstraße oder deren Nähe, wird von sofort zu miethen gesucht. Bezügl. Adressen unter Chiffre **R. 22** in der Expedition dieses Bl. zu deponiren.

Ein freundliches Zimmer mit auch ohne Möbel hat an alleinstehende Damen oder Herren zu vermieten **M. Michael**, vis-a-vis der Buchdruckerei des Dampfboot.

Polangstraße Nr. 20 sind zwei möblirte Zimmer zu vermieten.

Eine freundliche geräumige Oberstube nebst Kammer zu vermieten **Libauerstraße 40.**

Eine Wohnung von zwei Stuben und einer Kammer, auf Wunsch auch Pferdebestall, zu vermieten **Schwabenstr. 29.**

Eine freundl. kl. obere Wohnung ist zu verm. b. **C. Jaworsky**, Looßenquerstr. 23.

Eine Oberwohnung nebst Kammer und Zubehör ist an eine kleine Familie billig zu vermieten **C. Schucht**, Steinthorstraße 16.